

Prof. Dr. med. Ulrich Henneberg zum 90. Geburtstag



Prof. Henneberg 1975



Prof. Henneberg 2017

Am 28. Juli 2017 wird Prof. Ulrich Henneberg, ehemaliger kommissarischer Leiter des Instituts für Anästhesiologie am Klinikum Steglitz der Freien Universität Berlin, 90 Jahre alt. Wenigen ist es vergönnt, diesen Tag bei geistiger und körperlicher Fitness feiern zu dürfen.

Prof. Henneberg gab für mich den Ausschlag, mich für das Fach Anästhesie zu entscheiden. Nach meinem Studium in Heidelberg fiel mir im März 1975 ein Artikel in einer großen deutschen Illustrierten in die Hände: „Darf ich leben? Muß ich sterben? – Die große Diskussion, die uns alle angeht: Noch nie waren der Anfang und das Ende unseres Lebens so umstritten wie heute“. Es war die Zeit der Diskussionen um die Paragraphen 216 („Töten auf Verlangen“) und 218 („Schwangerschaftsabbruch“, Stichwort „Fristenregelung“). Der Artikel gab ein Interview mit Prof. Henneberg, dem Leiter einer der „modernsten, bestausgerüsteten Intensivstationen Deutschlands im Klinikum Steglitz in Berlin“ wieder. Ich habe meine Entscheidung, Anästhesist zu werden, nicht bereut und bin Prof. Henneberg noch heute dankbar für seine Inspiration.

Ulrich Henneberg wurde am 28.07.1927 in dem Städtchen Pillkallen in Ostpreußen als einziges Kind eines Lehrers und einer Rotkreuzschwester geboren. Nach dem Tod des Vaters, Henneberg war 3 Monate alt, siedelte die Mutter in den Westen über. Nach dem Krieg, in dem er als Luftwaffenhelfer eingesetzt war, und britischer Gefangenschaft machte er 1946 in Hannover sein Abitur und bewarb sich 1948 um einen Studien-

platz in Göttingen. Nach dem Physikum wechselte er nach Heidelberg, wo er 1955 sein Staatsexamen ablegte und promovierte.

Bereits in seiner Dissertation beschäftigte sich Henneberg mit einem ureigenen Thema der Anästhesie, der Messung von CO₂ in der Expirationsluft mittels Ultrarot-Absorptions-Spektrometrie (URAS). Nach Assistentenjahren am Physiologischen Institut zog er Anfang der sechziger Jahre, inzwischen verheiratet, mit der Krankenschwester Margot, und den vier Söhnen nach Berlin. Dort entdeckte er im Krankenhaus Westend, unter dem Einfluss von Prof. F. Linder und Prof. O. H. Just seine Liebe zur Anästhesie. Kurz nachdem Linder als Nachfolger von K. H. Bauer dem Ruf auf den chirurgischen Lehrstuhl in Heidelberg gefolgt war – Just hatte ihn als Anästhesist begleitet – wurde am Klinikum Westend ein Lehrstuhl für Anästhesie eingerichtet. Erster Inhaber war Prof. Ernst Kolb, zum Stellvertreter wurde der Universitätsoberarzt Henneberg ernannt. Vorher musste er jedoch noch für den „Facharzt für Anästhesie“ nach Mainz zu Prof. Rudolf Frey – die Facharztbezeichnung wurde in Berlin erst im Jahr 1964 eingeführt.

Im Sommersemester 1969 wurde das Klinikum Steglitz zweites Universitätsklinikum der FU. Kolb wurde Direktor des Instituts für Anästhesie, Henneberg blieb, nach der Habilitation im Jahr 1967, sein Stellvertreter. Im August 1969 wurde er zum Wissenschaftlichen Rat und Professor ernannt. Unzufrieden mit der hochschulpolitischen Entwicklung in Berlin nahm Kolb 1972 den Lehrstuhl am Klinikum „Rechts der Isar“ der TU München an. Henneberg wurde geschäftsführender Direktor des Instituts in Steglitz. Von 1970 bis 1972 war er Vorsitzender des Fachbereichs „Klinische Medizin Steglitz“ der FU gewesen.

Bei der Neuausschreibung des Steglitzer Lehrstuhls setzte man Henneberg, nach Prof. Kai Rehder von der Mayo-Clinic und Prof. Klaus Eyrich von der Univer-

sität Würzburg auf Platz 3 der Liste. Nach Rehders Absage wurde Eyrich 1978 berufen. Henneberg verließ die Universität und übernahm die Abteilung für Anästhesie des Krankenhauses Am Urban in Berlin, der er bis zu seiner Pensionierung 1992 vorstand.

In seinem beruflichen Leben war Prof. Henneberg ein Mann der Praxis, sein Arbeitsplatz war nicht der Schreibtisch, sondern der Operationsaal, und, noch viel mehr, die Intensivstation. Mit seinem Hang zur Technik und zur manuellen Tätigkeit – er trug immer einen Schraubendreher in der Tasche – war er für die Anästhesie geradezu prädestiniert. Die Anwendbarkeit in der Praxis war das entscheidende Kriterium für seine wissenschaftliche Tätigkeit. Dies zeigte sich auch in seiner Habilitationsschrift 1967: „Kontrolle der Ventilation in der Neugeborenen- und Säuglingsanästhesie“ (erschieden 1968 als Band 29 der Reihe „Anästhesiologie und Wiederbelebung“).

Ich erlebte Prof. Henneberg während der ersten Jahre meiner Weiterbildung zum Anästhesisten, von 1976 bis 1978. Er wusste schon damals um die heute so häufig zitierte „Work-Life-Balance“. Er war ein leidenschaftlicher Anästhesist und Intensivarzt – morgens der Erste im OP und auf der Intensivstation allgegenwärtig. Er liebte und genoss aber auch das Leben außerhalb der Klinik, seine Familie, sein Boot (25mal nahm er aktiv an der Kieler Woche teil), die klassische Musik – und die Autos aus Bayern mit dem weißblauen Emblem.

Zusammen mit seinen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern freue ich mich, dass Prof. Henneberg an der spannenden Zeit, in der wir leben, aktiv teilnehmen kann, und wünsche ihm weiterhin „Mast- und Schotbruch“.

Ludwig Brandt, Oberschleißheim